

Geleitwort

Die 9. Folge des Jahrbuches hat lange auf sich warten lassen. Aber gerade diese durch mancherlei widrige Umstände erzwungene Pause hat gezeigt, daß es einen großen Kreis von Lesern gibt, die mit Spannung auf das neue Jahrbuch warten. Ihnen und allen unsern Freunden sei mitgeteilt, daß die Absicht besteht, das Jahrbuch von jetzt ab alljährlich erscheinen zu lassen.

Zu den einzelnen Beiträgen ist folgendes zu sagen:

Unser stellvertretender Bundesleiter, Professor D. Maurer, legt uns einen Vortrag vor, den er im Rahmen der Bundesversammlung des Martin-Luther-Bundes im Jahr 1960 in Itzehoe gehalten hat. Daß unser Bundesratsmitglied Lic. Srocka ein Referat, das für die deutsch-amerikanischen Theologentagungen im Jahr 1960 bestimmt war, uns zur Verfügung gestellt hat, ist mir eine besondere Freude; kommt doch damit ein Freund aus einer lutherischen Freikirche wieder einmal in unserm Jahrbuch zum Wort.

In der 7. Folge hat unser am 17. Februar 1960 verstorbenes Bundesratsmitglied, Professor D. Eduard Steinwand — der Martin-Luther-Bund wird seiner stets in großer Dankbarkeit gedenken —, einen Aufsatz über das Thema „Seelsorge an der eigenen Seele“ veröffentlicht. Wenn unser Freund Wittenberg in dem vorliegenden Jahrbuch über das gleiche Thema schreibt, so geschieht dies deshalb, weil über Seelsorge an der eigenen Seele nicht genug geredet werden kann. Es könnte sein, daß in künftigen Jahrbüchern immer wieder einmal dieses Thema behandelt werden wird. Ich hoffe, daß unsern Brüdern und Schwestern — vor allem in der Einsamkeit der Diaspora — damit ein Dienst getan wird.

Wie gründlich in einer bayerischen Pfarrkonferenz über die Fragen der Neuordnung kirchlicher Handlungen gearbeitet wird, mag der Beitrag meines Kapitelsbruders und Nachbarn Leonhard Kollmer zeigen.

Unser Bundesratsmitglied Joachim Meyer reitet in seinem Aufsatz eine scharfe Attacke gegen das landeskirchliche Territorialprinzip. Mit Recht! Wenn wir lutherische Kirche in Deutschland und in der Welt ernst nehmen wollen, muß von uns das territoriale Denken der Vergangenheit mehr und mehr überwunden werden. Die Meditation von Theodor Werner, des Beauftragten des Martin-Luther-Bundes für Norddeutschland, der Überblick des Herausgebers über die Geschichte des bayerischen Martin-Luther-Vereins und der Aufsatz unseres Generalsekretärs Klaus Hensel über „Ziel und Wege lutherischer Diasporapflege“ sind als Arbeitshilfen für unsere Freunde und solche, die es werden wollen, gedacht.

Die Diaspora selbst spricht zu uns durch den österreichischen Pfarrer Hans Hermann Schmidt und den italienischen Pastor Domenico Gianì.

Zum Schluß sei mir ein persönliches Wort gestattet. Nachdem ich nun ein Jahrzehnt lang dem Martin-Luther-Bund als Bundesleiter zu dienen mich bemüht habe, lege ich mein Amt im September 1961 nieder. So soll dieses Jahrbuch zugleich ein Gruß von mir sein. Ein Gruß an alle meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Erlangen, Berlin und wo immer sie sich befinden. Ein Gruß an meinen Nachfolger in der Leitung des Bundes. Ein Gruß an all die vielen Brüder, die ich in zehnjähriger Diasporaarbeit in Deutschland, Österreich, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, England und Irland habe kennen und schätzen lernen dürfen. Ein Gruß endlich an die Brüder, die in überseeischen Ländern ein Amt der lutherischen Kirche versehen und mit denen ich auf irgendeine Weise in Beziehung treten durfte.

Möge Gott, der Herr, der Arbeit des Martin-Luther-Bundes und aller kirchlichen Arbeit, die — an Schrift und lutherischem Bekenntnis ausgerichtet — allüberall in der Welt geschieht, seinen Segen geben.

Markt Erlbach, im Juli 1961

*Der Bundesleiter des
Martin-Luther-Bundes
Dekan Gottfried Probst*

